

## Predigt: Warum lässt Gott das zu? - Gospelfire, 6. Juni 2004, Lausen - H. Meyer, Pfr.

Diese Marionette habe ich von meiner Frau geschenkt bekommen. Als Kind schon haben mich Marionetten fasziniert. In einem Nachbardorf wohnte einer der damals bekanntesten Marionettenspieler der Schweiz. Wenn er mit seiner Frau zusammen spielte haben sie die Figuren zum Leben erweckt. Die Fäden hat man kaum wahrgenommen. So schön es auch war, es blieb die Tatsache: Die Marionetten selber hatten kein Leben. Sie waren fremdbestimmt.

Solche Marionetten sind für mich zu einem Stück Antwort auf eine der wohl schwierigsten Frage des Menschseins, auch des christlichen Glaubens geworden. **Warum lässt Gott das zu?**

Dazu komme ich gleich zurück. Zuerst noch einige Vorbemerkungen. Diese Frage beschäftigt viele Menschen. Sicher, es gibt immer auch solche, welche die „Warumfrage“ als Ausrede brauchen oder als Vorwand, um sich nicht ernsthaft mit Gott auseinandersetzen zu müssen. Aber darauf möchte ich heute nicht eingehen.

Überhaupt muss ich zum Vornherein eingestehen, dass ich nicht einfach alle Fragen und Aspekte beantworten kann. Die Warumfrage ist zu komplex und z.T. so persönlich, dass eine Antwort, die für mich stimmt, nicht automatisch auch für andere stimmen muss.

Menschen stellen die Warumfrage immer wieder und ernsthaft. Einige aber getrauen sich nicht. Sie befürchten, dass diese Frage unchristlich und Gott ein Gräuel sei. Dabei ist die Warumfrage eine uralte, auch biblische Frage. Jesus selber hat „warum“ gefragt.

Als er am Kreuz hing, gequält und schmerzvoll, als er all dem Spott, Hohn und der Willkür ausgesetzt war, schrie er zu Gott mit Worten aus Psalm 22: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum hilfst du nicht, wenn ich schreie, warum bist du so fern?“*

Und dieses **Warum** ist noch heute zu hören, das Warum von Kindern, deren Eltern in Kriegen sinnlos ums Leben gebracht werden und umgekehrt. Dieses Warum, wenn Menschen von Schicksalsschlägen heimgesucht, von Krankheiten geplagt, durch den Tod auseinander gerissen werden. Ich verzichte auf weitere Beispiele. Sie kennen sie.

Menschen erleben Schweres, Unerträgliches und fragen Warum? - Wohin mit der Frage? Manche fragen ins Leere, andere richten ihre Fragen direkt an Gott.

Eines habe ich bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage gemerkt: Sie gibt Antworten, die helfen, aber es bleiben immer auch Fragezeichen offen. So nahe und persönlich Gott uns auch kommt, so umgibt ihn doch immer auch ein Geheimnis, das zu hoch und zu unbegreiflich für uns ist. Damit müssen wir uns abfinden.

Jetzt aber zurück zu den Marionetten. Im Theater wurde dieses Thema aufgenommen. Auch das Stück Schnur, das sie beim Eingang erhalten haben, ist ein Hinweis darauf. Es will uns sagen: Gott hat uns nicht als Marionetten geschaffen. Er will uns nicht an der Leine nehmen wie Hunde. Manches Unheil lässt Gott zu, weil er uns einen freien Willen, eine eigene Persönlichkeit gegeben hat und dieses auch respektiert.

Er will nicht mit uns spielen, uns manipulieren oder bevormunden. Sicher, es gibt vieles, das uns manipulieren oder fremd bestimmen möchte. Und nur zu oft gelingt es auch. Die Kirchengeschichte zeigt zudem, dass Gottes Bodenpersonal hier auch nicht ganz ohne Schuld ist. Aber Gott selber, er macht da nicht mit.

Er hat uns einen freien Willen gegeben und er respektiert diesen. Wir sind frei „ja“ oder „nein“ zu sagen, „Gutes“ oder „Böses“ zu tun, mit allen Grautönen dazwischen. Freier Wille bedeutet Freiheit, Freiraum, aber auch Verantwortung für unser Tun und Handeln.

Dazu gibt es in der diesjährigen Agenda von Brot-für-alle und dem Fastenopfer eine bedenkenswerte Geschichte: Janete schlendert mit ihrem Buben durch die belebten Strassen von Rio. Da zeigt João ihr ein bettelndes Kind. Daneben liegt ein kaputter Fussball als Kässeli. *„Es hat sicher Hunger,“* sagt João und die Mutter denkt: *„Hoffentlich passiert das nie meinen Kindern.“* Dann fragt der Junge: *„Du, warum lässt Gott zu, dass Kinder Hunger haben.“* - Die Mutter versucht ihm die Sache mit dem geheimnisvollen Gott zu erklären, den wir nicht immer verstehen können. Dann aber schüttelt sie den Kopf und sagt zu João: *„Wir müssen nicht Gott fragen, warum er das zulässt. Zuerst müssen wir fragen, warum Menschen das zulassen!“*

Diese Mutter hat erkannt, dass wir nicht einfach die Verantwortung für unsere Tun und Unterlassen und das anderer Menschen Gott in die Schuhe schieben können. Interessant dünkt mich dabei, dass sie ausdrücklich sagt, dass wir **zuerst** uns selber und andere fragen sollen. Das heisst, dass es nicht darum geht, die Frage entweder Menschen oder Gott zu stellen, sondern wenn schon, dann sowohl als auch.

Warum lassen Menschen zu, dass es Hunger gibt, obwohl es weltweit genug Lebensmittel für alle gibt? Warum wenden Menschen im Kleinen und Grossen so schnell Gewalt an oder drohen damit, wenn sie unterschiedliche Meinungen haben? Warum ist es in einem von Menschen gemachten System möglich, dass zwei gleich viel arbeiten, der eine aber zu viel und der andere zu wenig hat für sich und seine Familie? Warum gilt es immer noch als Kavaliärsdelikt mit dem Auto zu rasen oder zu fahren, obwohl man vorher einige Gläschen gehabt hat? Warum lernen Menschen nicht aus Katastrophen wie z.B. den Überschwemmungen in Haiti und der Dominikanischen Republik und holzen frisch fröhlich den Urwald weiter ab? Warum bezahlen meistens andere als die Verursacher den Preis für Verantwortungs- und Rücksichtslosigkeit? Warum, müsste man eigentlich fragen, lässt Gott Menschen gewähren, lässt er zu, dass Menschen so viel Unheil verursachen und zulassen?

So gesehen stimmt es: Gott lässt manches zu. Natürlich wären wir froh, wenn Gott so etwas wie ein Besenwagen wäre, der hinter uns herfahren würde. Überall, wo jemand Mist baut, bringt er es umgehend wieder in Ordnung. Aber wäre das wirklich die Lösung? Können wir erwarten, dass wir den Schöpfer des Universums als persönlichen Besenwagen anheuern können? Was für ein Bild von Gott kommt da zum Vorschein? Und: Was pas-

siert, wenn wir Eltern unsere Kinder so erziehen und begleiten würden? Würden aus ihnen selbständige, mündige und verantwortungsbewusste Menschen? Wohl kaum.

Nein, Gott ist nicht einfach generell der Besenwagen der Menschen, obwohl er sich nicht zu schade ist, diese Funktion auch einmal zu übernehmen, wo er es für richtig hält. Gott lässt manches zu. Das heisst aber nicht, dass es ihm gleichgültig wäre und er nichts dagegen tut. Darum ist er gewillt zwischendurch auch einmal den Besenwagen machen, besonders wenn ihn jemand ernsthaft darum bittet. Ich staune, wie oft Gott bei mir und Bekannten aufgeräumt und wieder gut gemacht hat, v.a. uns auch vor belastenden Konsequenzen bewahrt hat.

Bewahrung ist in diesem Zusammenhang ein wichtiges Stichwort. Wenn wir ehrlich sind und uns umschauen, dann werden wir sehen, wie häufig Gott uns und andere bewahrt auch hat. Wenn wir darüber reden, was Gott zugelassen hat, dann müssen wir auch darüber nachdenken, wo er bewahrt hat. Das lässt die Warumfrage in einem etwas anderen Licht erscheinen.

Dazu kommt, dass Leute die Erfahrung machen, dass mit Gottes Hilfe sich Schlimmes zum Guten wenden kann, aus Scherben ein schönes Mosaikbild entstehen kann. Aus Tod und Unglück kann neues Leben entstehen. Es ist ein Geheimnis. Ich höre immer wieder von Menschen, die das erlebt haben. Gott hilft bei der Bewältigung. Und diese Erfahrungen sind oft von unschätzbarem Wert.

So z.B. bei Hiob. Er hat alles verloren, Familie, Hab und Gut. Auch gesundheitlich musste er unten durch. Er hat viel gelitten und gehadert. Aber als es am Ende des Tunnels wieder Licht gegeben hat, da stellte er staunend fest: *„Bis jetzt habe ich Gott vom Hörensagen gekannt, nun aber hat dich mein Auge gesehen.“* Die Bewältigung der Krise mit Gottes Hilfe wurde für ihn zu einem gewaltigen Erlebnis mit dem lebendigen Gott selber.

Erinnern sie sich an die Geschichte von Josef und seinen Brüdern? Diese haben ihn an Sklavenhändler verkauft, um ihn loszuwerden. Gott aber hat ihn durchgetragen. Er wurde zu einem der mächtigsten Männer in Ägypten. Die Hungernot trieb seine Brüder Jahre später nach Ägypten, wo Josef in der Zwischenzeit die Vorräte verwaltete. Sie fürchteten seine Rache. Er aber sagt den berühmten Satz: *„Ihr hattet Böses im Sinn, Gott aber hat es zum Guten gewendet“* - für Josef, aber auch für seine ganze Umgebung. Aus dem Unheil eines Einzelnen hat Gott Heil werden lassen für viele. Auch das ist ein Geheimnis.

Und dann reagiert Gott, indem er nicht nur Symptombekämpfung betreibt, sondern die Sache bei den Wurzeln anpackt. Viel Unheil geschieht, weil Menschen sich selber als Massstab nehmen und nicht mehr danach fragen, was eigentlich vor Gott richtig und falsch ist. Statt Nächstenliebe gilt: Jeder schaut zuerst für sich selber. - Gebote sind nicht da, um eingehalten zu werden, sondern darum, um herauszufinden, wo die Schlupflöcher sind.

Gott will bei jedem von uns ansetzen und uns verändern. Wir sollen Menschen sein und werden, die seinen Willen kennen und auch versuchen so zu leben. Durch den Prophet

Ezechiel hat Gott das den Israeliten sinngemäss so gesagt: *„Ich will euch eine neue Herzens- und Geisteshaltung geben.“*

Aber eben nicht ohne oder gegen unseren Willen. Wir sind nicht seine Marionetten. Er will, dass wir ihn darum bitten und ihm auch den entsprechenden Raum in unserem Leben geben. Er möchte unser Begleiter und Trainer sein.

Und noch ein letzter Aspekt dünkt mich wichtig: Häufig wissen wir zwar, was richtig und was falsch ist. Aber wir spüren, dass wir es nicht umsetzen können. Es geht uns wie Paulus, wenn er schreibt: (Römer 7,18) *„Wir bringen es zwar fertig, uns das Gute vorzunehmen; aber wir sind zu schwach, es auszuführen.“*

Nicht selten liegt der Grund dafür in einem Teufelskreis, aus dem wir nicht mehr herauskommen. Wir schleppen Lasten seit Jahren mit uns herum, wissen darum oder auch nicht. Der Teufelskreis einer Lüge, die uns nicht loslässt und vielleicht immer schlimmer wird, weil sie andere nach sich zieht, einer Schuld, eines Verhaltensmusters, das zerstört und uns doch im Blut ist.

Nochmals: Zwischendurch macht Gott uns und anderen zu liebe sogar den Besenwagen, aber das ist nur Symptombekämpfung. Vielmehr möchte er Menschen, uns verändern und prägen nach seinem Vorbild, uns freimachen z.B. von Teufelskreisen, um in seinem Sinn und Geist leben und wirken zu können. Das prägt und verändert die Welt von innen heraus. Dazu will er aber unsere Mitarbeit.

Warum? - Oft werden wir diese Fragen noch stellen, Antworten bekommen oder auch nicht. Manchmal sieht es aus einer gewissen Distanz etwas anders aus, gibt die Zeit auch die eine oder andere Antwort.

Und die ganz grosse Antwort werden wir nach aller Zeit bekommen. Der Tod ist nicht das Letzte. Durch Jesus hat Gott uns zur Ewigkeit eingeladen. Und spätestens dort, werden wir auf alles eine Antwort bekommen, wird auch aus dem schlimmsten Scherbenhaufen ein schönes Bild werden, das wir verstehen können. Wir sollen alles tun, was wir können für ein menschlicheres und lebenswertes Leben hier und jetzt - mit Gottes Hilfe. Dabei schöpfen wir Kraft und Zuversicht aus der göttlichen Verheissung, von der Zukunft, die Gott für uns bereithält:

Über die Ewigkeit heisst es in der Bibel: *»Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. ... Ich hörte eine starke Stimme: Jetzt wohnt Gott bei den Menschen! Er wird bei ihnen bleiben, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. 4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei. «*  
(aus: Offenbarung 21, 1-4)